



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

V. Romanische Zeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

Zeit vortrefflich gezeichneter bärtiger Christus, die ganze Seite einnehmend. Da an einer andern Stelle der Name Notker genannt ist, zeigt sich Waagen¹ geneigt, die Malerei dem Notker Balbulus (dem *Stammler*), dem ältesten der berühmten St. Gallischen Mönche des gleichen Namens († 912) zuzuerkennen.²

Ein Pfalterium (Nr. 23 derselben Bibliothek) ist von FOLCHARDUS geschrieben, PRÆCEPTORIS HARTMOTI JUSSU. Waagen entscheidet sich nach dem Typus der Köpfe und dem Charakter der Verzierungen für den zweiten Abt des Namens Hartmot, und setzt demnach den Schreiber und Maler Folkard in das letzte Drittel des neunten Jahrhunderts. Für tektonische Verzierungen, namentlich aber für Initialen gehört diese Handschrift zu den aller schönsten. Dem Pfalter geht die Litanei der Heiligen voraus zwischen auf's reichste verzierten Säulen mannichfachster Form; innerhalb der von diesen getragenen Bögen figurale Darstellungen in byzantinischem Charakter, wogegen die Initialen mit Riemenverfächtigungen, Schlangenköpfen &c. den irischen Einfluss verrathen.

Aehnliche Initialen hat ein Evangeliarium (ebenda Nr. 54) und ein Pfalter in der Benedictinerabtei Göttweih in Niederösterreich. Ein höchst ausgezeichnetes Denkmal der Vermischung des irischen mit dem karolingischen Stil ist ferner ein Evangeliarium im prager Domschatze. Fr. Bock hat in den Mittheilungen der Centralcommission XVI. eine umständliche Beschreibung des Werks und eine Abbildung eines grossen ornamentalen Blattes gegeben, auf welchem Schlangen- und Riemenornament und Blattwerk auf das Interessanteste mit einander combinirt sind.

Ein Evangelistarium der Bibliothek zu Aschaffenburg, welches sich vormals in dem Dom zu Mainz befunden hat, wird nach der rohen Behandlung, dem ziegelrothen Fleisch mit weissen Lichtern und der körnigen Textur des Goldes von Waagen gegen das Ende des neunten Jahrhunderts gesetzt.

V.

Romanische Zeit.

Liess sich für die Mehrzahl der Miniaturen aus der vorhergehenden Periode die Herkunft aus westlichen Theilen des Frankenreichs feststellen oder doch wahrscheinlich machen, so geht mit dem Erlöschen des karolingischen Herrschergeschlechts und den Wirren, deren Schauplatz Frankreich unter den Letzten jenes Stammes und in der Folgezeit war, die hauptsäch-

¹ Deutsches Kunstblatt 1850, S. 92.

² Kunstwerke und Künstler in Deutschland. I. Leipzig 1843. II. 1845.

liche Pflege unserer Kunst auf Deutschland über. Die Künstler selbst sind nach wie vor Klostergeistliche, der Charakter der Malereien besteht ebenfalls in der Anlehnung an die Antike, wie sie durch die altchristliche Kunst übermittelt war, nur dass Auge und Hand der deutschen Maler sich noch ungeübt und ungelenker erweisen, und das Bestreben, mit der Tradition die Anschauung der Natur zu verbinden, Bewegung und Ausdruck in die Zeichnungen zu bringen, zu Uebertreibungen und Verzerrungen verleitet.

Namen von Künstlern in der Klosterzelle sind uns aus dieser Zeit verschiedentlich überliefert, wie Sigismund, Bischof von Halberstadt (894 bis 923), welcher als Mönch des Benedictinerstifts Hirschau sich als Schreiber und Maler hervorgethan hat; Theodegar, um 895 Mönch in Corvey, welcher für sein Kloster ein Passionsbild mit der Feder zeichnete; die Gelehrte und Malerin Helena von Gandersheim um 980; der Maler Anderedus zu Corvey † 958; die Nonne Diemud zu Wessobrunn, geb. 1057, † 1131, welche mehr als 40 Werke schön geschrieben hat; Gottschalk und Adalbert, Schreiber und Miniaturen zu Benedictbaiern; Buno, Maler in Diensten Godehards von Hildesheim; Williram von Ebersberg; Othlo von Emmeram.

Als das älteste Denkmal dieser deutschen Schule gilt die Handschrift der Evangelienharmonie in deutschen gereimten Versen des Benedictinermönchs Otfried von Weissenburg im Elsass (Hofbibliothek in Wien). Zufolge der Widmung an Erzbischof Liutbert von Mainz ist dieser Codex zwischen 865 und 889 geschrieben worden. Er enthält ausser einer Art von Labyrinth aus mehrfarbigen Kreisen eine Darstellung des Einzugs Christi in Jerusalem und einen Christus am Kreuze. Der Heiland ist beidemale unbärtig, die Juden auf dem ersten Blatte sind durch krumme Nasen gekennzeichnet, neben dem Kreuze stehen Maria und Johannes mit Geberden des Schmerzes, oben Halbfiguren des Sonnengottes und der Mondgöttin, die im Begriffe sind, ihre Gesichter zu verhüllen. Die Zeichnung ist sehr mangelhaft, das Colorit roh. — Ein Abendmahl in derselben Handschrift stammt aus späterer Zeit.¹

Labarte nennt aus derselben Zeit und entsprechenden Charakters, ohne Näheres darüber anzugeben, ein Missale, welches aus dem Dom zu Worms herrührt und sich in der Bibliothek des Arsenals in Paris befindet.

Besser gezeichnet sind die Miniaturen mehrerer Handschriften aus dem zehnten Jahrhundert in St. Gallen. Nr. 338, ein Antiphonarium, ein Sacramentarium und andere Ritualschriften enthaltend, hat eine Kreuzigung und eine Ausgiessung des h. Geistes; Christus bärtig; der Goldgrund und die Behandlung des Colorits verrathen byzantinischen Einfluss; der Maler scheint einer Notiz zufolge Goteschalk geheissen zu haben. Noch bestimmter, auch in der Zeichnung, tritt der byzantinisirende Charakter in einem Codex ähnlichen In-

¹ Lambecius (Lambeck), *Comment. de Aug. Bibl. Caes. Vindob.*, t. II. — Waagen, *die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien*, II. Thl.

halts (Nr. 341) hervor. Zwischen beiden in dieser Beziehung stehen die Malereien in Nr. 340.

Ein Presbyter Johannes, Stiftscanonicus zu Quedlinburg, schrieb zur Zeit Kaiser Heinrichs I. († 936) ein Plenarium, welches sich in der dortigen Schlosskirche befindet.

Mehr Verwandtschaft mit dem karolingischen Stil und Anlehnung an altchristliche Vorbilder zeigen die aus Franken und dessen Nachbarschaft stammenden Miniaturen. Hierher gehört (Bibliothek in München) das vom heil. Ulrich, Bischof von Augsburg (923—973) geschriebene und wahrscheinlich auch ausgemalte Evangelistarium: die Evangelisten, ausdrucksvoll bewegte jugendliche Gestalten zwischen korinthischen Säulen; Ornament, Gewänder, Teppichvorhänge nach antiker Weise.

Ferner ein Evangelarium der Universitätsbibliothek in Würzburg, laut gleichzeitigen Versen für den dortigen Bischof Heinrich (980—1018) angefertigt; die ähnlich wie oben postirten Evangelisten haben zum Theil übertriebene Bewegungen. Desgleichen ein Missale der Bibliothek in Bamberg (aus dem Dome) mit goldenen blaugefüllten Initialen und zwanzig Gemälden; ebenda ein Evangelarium mit besonders merkwürdigen Darstellungen zum ersten Capitel des Evangelium Johannis, Sonne und Mond, Erde und Meer personificirt; — in der Stadtbibliothek zu Erlangen ein Evangelarium mit schönen Initialen.

Entschiedenere Nachahmung byzantinischer Malereien lässt sich an den Miniaturen aus der Zeit Kaiser Otto's II. nachweisen und man bringt diese Erscheinung mit der Vermählung dieses Kaisers mit der griechischen Kaiserin Theophanu in Verbindung. Bei verschiedenen Handschriften ist erwiesen, dass sie kaiserliche Geschenke an Klöster gewesen; die Maltechnik; das Aufsetzen der Lichter, die grünlichen Schatten und die Art, griechische Bezeichnungen mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, bringen zu dem Schlusse, dass Mönche des Abendlandes byzantinische Vorbilder benutzt haben.

Ein Codex, welchen Otto II. dem Dom in Magdeburg geschenkt hatte, ist verloren. Ein anderer, ein Evangelarium, welches auf dieselbe Weise an das Kloster Epternach (das heutige, durch seine Springprocession berühmte Echternach im Luxemburgischen) gekommen war, befindet sich in der Bibliothek zu Gotha. Darin sind das Bildniss der Kaiserin, ferner Otto's (des Zweiten oder Dritten), Evangelistenbilder und ornamentale Vorblätter, wie in irischen und karolingischen Manuscripten, aber mit teppichartigen Mustern, wie es scheint nicht bemalt, sondern bedruckt.

Die Bibliothek in Paris besitzt mehrere Werke aus dieser Zeit, ein Antiphonarium (Nr. 9448, lat.) im letzten Viertel des zehnten Jahrhunderts in Prüm geschrieben, mit unbehüllichen, in Deckfarben ausgemalten Bildern;¹ Nr. 18005, lat., ein Sacramentarium von ungefähr gleicher Beschaffenheit;

¹ Abbildungen daraus bei Labarte a. a. O.

Nr. 8851, lat., ein Evangeliarium aus der Sainte Chapelle. Dieses hat fünf grosse Bilder, viele Initialen und Randverzierungen in karolingischem Stil, während die Miniaturen byzantinisch sind. Auf einem Blatte sind vier Medaillons mit Königsbildern angebracht, zwei davon mit Henricus rex

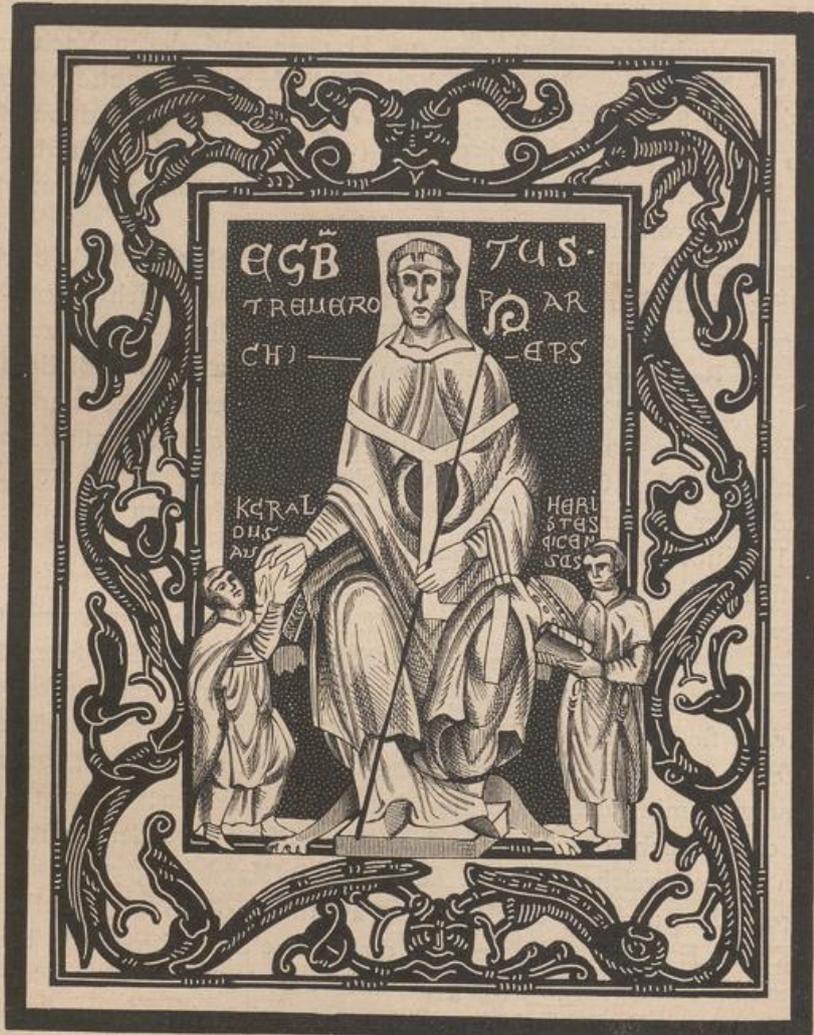


Fig. 43.

Aus dem Egbert'schen Codex in Trier.

Francorum, eins mit Otto imperator aug. Romanorum, eins mit Otto junior imperator aug. Romanorum bezeichnet. Labarte deutet diese Inschriften auf Heinrich I. und die beiden ersten Ottonen, Andere sehen in dem einen Heinrich den zweiten deutschen König dieses Namens, der aber nicht rex Francorum genannt sein würde. Labarte bemüht sich auch aus einer griechischen Inschrift den Beweis zu gewinnen, dass der Künstler ein Grieche ge-

wesen sein müsse, doch ist die Inschrift fehlerhaft und kann daher wohl lediglich Copie sein.

Vom Ende des zehnten und Anfang des elften Jahrhunderts sind noch mehrere Werke zu verzeichnen, in welchen die Technik wohl auf die byzantinische Schule hinweist, Auffassung und Zeichnung jedoch sich unabhängig von ihr mehr der altchristlichen Tradition zuneigen. So vorzüglich das Evangelistarium des Erzbischofs Egbert von Trier (978 — 993) in der städtischen Bibliothek zu Trier. Das in der Widmung an den Erzbischof *Augia fausta* genannte Kloster, in welchem der Codex geschrieben und gemalt worden, ist Reichenau am Bodensee. Der Codex enthält 57 Gemälde. Egbert selbst ist thronend abgebildet (Fig. 43), ferner die Evangelisten auf violettem goldverziertem Teppichgrunde, grossartig feierlich in Haltung und Ausdruck, noch antikisirend in der Gewandung. Ausserdem meist kleine Bilder zur Geschichte Christi, mangelhaft gezeichnet, aber zart gemalt.

Dem Egbert'schen Codex verwandt ist das Evangelistarium Kaiser Heinrich's III. aus Echternach in der Stiftskirche zu Bremen. Den Darstellungen zu den Begebenheiten und den Gleichnissen der Evangelien gehen vier Bilder voraus: der Besuch der Mutter des Kaisers, dann des Kaisers selbst in Echternach, das Innere der Abtei, der Kaiserpalast.¹

Der Codex Gertrudianus in dem Capitelarchiv zu Cividale in Friaul, ein Pfalterium, welches ein RUODPRECHT, der Schreiber und wohl auch der Maler, einem Bischof EGBREHT überreicht, und das Abbildungen der fünfzehn Heiligen enthält, welche als die ersten Bischöfe von Trier gelten, scheint hiernach in Trier entstanden zu sein. Ausser den 19 Miniaturen, 14 grossen und vielen kleinen Initialen deutschen Ursprungs enthält der Codex auch fünf byzantinische Miniaturen, nach der Ansicht R. v. Eitelberger's² Copien, welche dem Buche hinzugefügt worden, als es in den Besitz der Königin Gertrud von Ungarn, Gemahlin Andreas II. und Mutter der heil. Elifabeth von Thüringen, übergegangen war.

Ein ebenfalls hierher gehöriges Evangelistarium, als dessen Verfertiger sich SAMUHEL PRESBITER nennt, gehört der Schlosskirche in Quedlinburg. Es hat goldene, einige silberne Buchstaben, die Evangelisten erinnern noch an den karolingischen Stil, Johannes ist alt dargestellt, die Malerei fastig pastos.

Im Domschatz von Hildesheim werden drei Evangeliarien aufbewahrt, welche der heil. Bernward (993—1022 daselbst Bischof) geschrieben und vielleicht auch mit den Miniaturmalereien versehen hat. In dem einen ist bemerkt, dass Guntbaldus Diaconus es 1011 auf Geheiss Bernwards ausgeführt habe. Die Ausführung ist ziemlich roh, Bilder und Initialen haben

¹ H. A. Müller in Mittheilungen der k. k. Centralcommission VII.

² *Jahrbuch der Centralcommission II.*

hellen, matten, gebrochenen Farbenton. — Der Dom zu Aachen besitzt das Evangelarium Otto's III.

Endlich ein Evangelarium der Bibliothek in München, etwa um das Jahr 1000 geschrieben, zeigt manche Verwandtschaft mit den sogleich zu besprechenden bamberger Manuscripten. Doch lassen sich verschiedene Hände darin erkennen und neben byzantinisirender auch noch antikisirende Richtung.¹

Der byzantinisirende Stil ist besonders ausgeprägt in den Miniaturen, welche Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin, die heil. Kunigunde, für das Domstift Bamberg anfertigen liessen, und die grösstentheils der Bibliothek in München einverleibt sind. Die Zeichnung ist conventionell, halbverstandenen Vorbildern ohne Rücksicht auf die Natur nachgeahmt, das Colorit zeigt nicht minder byzantinischen Einfluss, doch ist es noch mehr gegen das Blasse und Lichte gebrochen. »So machen diese Miniaturen allerdings einen ähnlichen Eindruck wie die byzantinischen, nur dass sie roher sind und den Ueberrest antiker Hoheit, den diese noch hatten, verloren haben.«² Auf dem Michelsberge in Bamberg befand sich auch später noch eine berühmte Schreibschule.

Unter diesen bamberger Handschriften in München sind die wichtigsten: ein Evangelarium mit sehr reich verzierten Canones, dem thronenden Kaiser Heinrich II., welchem Länder und Städte (Roma, Gallia, Germania, Sclovinia &c. personificirt, in antikem Costüm mit Kronen) huldigend ihre Gaben darbringen, Darstellungen aus den Evangelien. Christus am Kreuz ist nach abendländischer Weise, noch lebend und in aufrechter Haltung, aber ohne Fussbrett dargestellt. Bei der Versuchung Christi sind die Teufel bis auf die Flügel noch von rein menschlicher Bildung. Vorzüglich die Zeichnung der Thiere zeugt von lebendiger Naturbeobachtung. — Ein Missale, ebenfalls mit dem thronenden Kaiser, dessen Krönung, dem heil. Gregor u. a. m. In diesem Codex kommt zum erstenmal der schachbrettartig gemusterte Grund vor, der später so beliebt wurde. — Ein Evangelistarium mit unvollkommeneren Wiederholungen aus dem Evangelarium und einem merkwürdigen jüngsten Gerichte auf zwei Blättern. Auf dem ersten posauende Engel, vier blasende Winde von blauer Farbe und mit Hörnern, unten dreizehn Auferstehende von grünlicher Farbe; auf dem zweiten der thronende Christus, ein grosses Kreuz vor sich haltend (ohne Maria und den Täufer), zwei Engel mit Spruchzetteln den Auferstandenen das Urtheil verkündend, unter den Gerechten ein Priester und ein Fürst, unter den Verdammten ebenfalls ein Fürst, welcher von einem Teufel an einer Kette in den Abgrund geriffen wird.

Etwa aus gleicher Zeit kann ein Missale der pariser Bibliothek (Nr. 817 lat.) stammen; nach der Auszeichnung, mit welcher in dem Calen-

¹ Kugler, kl. Schriften. — Waagen im Deutschen Kunstblatt 1850.

² Schnaase a. a. O. IV. 630. — Waagen, *Gesch. der Malerei*, I.

darium der heil. Gereon behandelt ist, zu schliessen, dürfte das Werk im Kloster St. Gereon in Köln gearbeitet worden sein. Es hat noch entschiedener byzantinischen Charakter als die bamberger Handschriften.

Eine Handschrift des Boëthius aus dem elften Jahrhundert in der Stiftsbibliothek in Melk zeigt auf einem Bilde unter rundem Bogen den Boëthius und den Johannes Diaconus sitzend, ganz in byzantinischer Weise, die Köpfe starr, die Gewänder anliegend in gezogenen parallelen Falten.¹

Vom Jahre 1064 datirt ein auf's reichste mit Gemälden und Initialen jeder Grösse ausgestattetes Antiphonarium im Stifte St. Peter zu Salzburg. Die Malereien sind theils farbig auf Goldgrund oder als Umrisszeichnungen mit farbigem Grunde ausgeführt. Die Zeichnung, die Architekturformen, die Trachten &c. entsprechen der Blüthezeit des romanischen Stils.²

Abt Ellinger von Tegernsee um 1057 zierte ein Evangelarium (München) mit Miniaturen und zeichnete in einen Plinius mit der Feder die Thiere; ebenda ist ein Evangelarium von Allenhardus zu St. Andreas in Freising (1051); in der Seminarbibliothek zu Eichstädt das Pontificale des Bischofs Gundekar (1060) mit Christus, den Patronen von Eichstädt und der Reihe der Bischöfe; im Welfenmuseum ein Evangeliencodex mit den Evangelisten auf Goldgrund von Eaduvius mit dem Beinamen Bafan, Mönch zu Lüneburg, zwölftes Jahrhundert.

Aus Westphalen rühren ein Evangelarium und ein Epistolarium der Dombibliothek in Trier her, schwach im Figuralen, aber sehr geschickt in den Initialen und den Ornamenten der Canones.

Aus dem elften Jahrhundert können noch erwähnt werden ein Plenarium der Bibliothek in Berlin mit goldenen Initialen auf dunklem Grunde und toll phantastischen, aber technisch sehr fauberen Bildern aus dem Leben Jesu; dann ein Evangelarium der Bibliothek in Cassel mit rohen Umrisszeichnungen.

Bei im allgemeinen grosser Verwandtschaft mit der deutschen Miniaturmalerei dieser Zeit weisen zwei böhmische Handschriften ganz eigenthümliche Züge auf. Ein Evangelistarium in der Universitätsbibliothek in Prag (früher in der Collegiatkirche auf dem Wyfchehrad), in welchem der heil. Wenzel (S. VENZEZLAVUS DUX) abgebildet und wiederholt genannt ist, unterscheidet sich von jenen durch den mehr gestrichelten Vortrag und die Anwendung eines graphitartigen Grundes (anstatt des Bolus) für die Vergoldung. Christus im Costüm der karolingischen Könige, das Kreuzescepter in der Linken, das Liliencepter in der Rechten, thront in einem romanischen Gebäude. Bei der Taufe giesst der Jordan, ein nackter Jüngling, aus einem Gefässe das Wasser über Christi Haupt aus; Christus, Johannes, sogar Gott Vater sind unbärtig. Bei der Himmelfahrt zieht die aus dem Himmel

¹ E. v. Sacken in Jahrb. der Centralcommission. II.

² K. Lind in Mitth. der Centralcommission. XIV. (mit 25 Tafeln und 1 Holzschnitt).

herablangende Hand Gottes Christus empor. — Die sehr hübschen Randleisten sind mehr im Charakter des zwölften als des elften Jahrhunderts.

Bezeugt dieses Werk die frühe Entwicklung einer nationalen Malerei unter deutschem Einflusse, so tritt in einer Abschrift des lateinischen Wörterbuches *Mater verborum* im Böhmischem Museum in Prag der byzantinische Charakter deutlicher hervor, während noch heidnische Vorstellungen merkwürdig hereinspielen. So ist unter einem prächtigen, die ganze Seite einnehmenden A, zu dessen Seiten Heiligenfiguren stehen, ein nacktes Weib

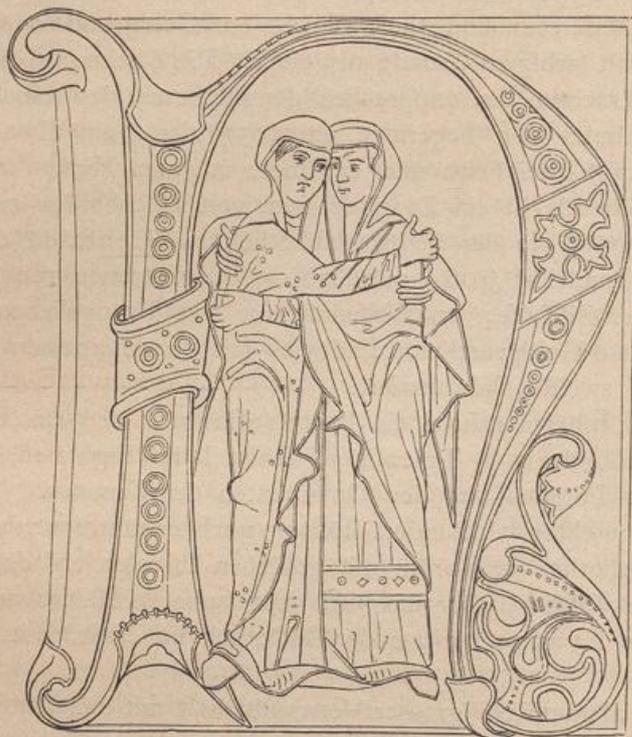


Fig. 44.

Initial-N (Begegnung der Maria und Elisabeth).

mit Pflanzen als ESTAS SIWA, — *Ziwa*, die böhmische Göttin des Sommers, bezeichnet. Am Schlusse nennen sich VACEDO (Vacerado) als Schreiber und MIROSLAV als Maler.¹ Der schöne Initial N mit der Begegnung der Maria und Elisabeth (Figur 44) ist diesem Codex entnommen.

Die Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt eine Handschrift der Wenzelslegende mit Miniaturen auf Goldgrund, wahrscheinlich spätere Copie des Bischofs Gumbold von Mantua für eine Fürstin Hemma verfassten Originals.

¹ Waagen im Deutschen Kunstblatt 1850. — Wocel, *Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde*. Prag 1845. — Derselbe in Mittheilungen der k. k. Centralcommission 1860. — Grueber, ebenda 1872.

Aus den Niederlanden, welche in der Hauptsache ebenfalls der deutschen Kunstströmung folgen, hat man ein Evangeliarium (Bibliothek im Haag), welches Graf Dietrich II. von Holland (963—988) und dessen Gemahlin Hildegard der Benedictiner-Abteikirche von Egmond-Binnen in Nordholland widmeten. Am Ende der Handschrift ist in roher Federzeichnung dargestellt, wie der heil. Albert, welchem jene Kirche geweiht war, das fürstliche Paar dem in der Mandorla (der eiförmigen Glorie) erscheinenden Christus empfiehlt. Die übrigen, sehr bunten, Bilder sind älter und verrathen irischen Einfluss.

Sorgfältiger, in Guasch in lichten harmonischen Farben ausgeführt sind die Malereien in einem Evangeliarium und einem Evangelistarium in der Bibliothek der alten Herzoge von Burgund (Bibl. de Bourgogne) in Brüssel. Das letztere erinnert an die bamberger Miniaturen in der Färbung, an das Evangelistarium Egberts in der Zeichnung.

Die fünfzigjährige Regierung Heinrich's IV. mit den fast ununterbrochenen inneren Kämpfen war der Kunst nicht förderlich. Im zwölften Jahrhundert aber lässt sich wieder ein Fortschritt wahrnehmen. Als Beispiele dafür dienen in der Bibliothek zu München ein Evangeliarium aus dem Kloster Altaich bei Straubing, ein anderes aus Kloster Niedermünster in Regensburg mit mystisch-allegorischen Darstellungen und reichem Rankenornament. Besonders charakteristisch in dem letztgenannten Werke ist der Sieg des Lebens durch den Kreuzestod Christi. Zu beiden Seiten des Heilands ein Weib VITA und ein bleicher Mann mit halb verhülltem Gesicht, Sichel und Lanze zerbrochen in den Händen — MORS. Ausserdem Sonne und Mond sich verhüllend, der Tempel Salomo's mit dem zerreissenden Vorhange, das Neue Testament als weibliche Gestalt mit der Siegesfahne und dem Abendmahlskelche, das Alte Testament als Mann mit Opfermesser und Gesetzesrolle, endlich Auferstandene. Auf dem Bilde der Geburt ist Kaiser Augustus angebracht, welcher das Edict der Schatzung dictirt, in Folge dessen Maria und Joseph nach Bethlehem wanderten. — Ein Pfalter in der pariser Bibliothek (Nr. 17961 lat.) und das Pfalterium des heil. Leopold in Klosterneuburg gehören ebenfalls dieser Periode an.

Der Pfalter des Notker Labeo (oder Teutonicus, Abt von St. Gallen, † 1002) in der Bibliothek zu St. Gallen, den Text der Vulgata in rother, Notkers Uebersetzung in schwarzer Minuskel enthaltend, hat rohe Federzeichnungen, die im Figuralen wie in den Initialen es wahrscheinlich machen, dass die irischen Miniaturen des genannten Klosters als Vorbilder gedient haben.

Von der Mitte des zwölften Jahrhunderts nimmt dann die Bildung eines selbständigen germanischen Stils ihren Ausgang. Eine Kunst, welche

in so inniger Beziehung zur Literatur stand, wie die Miniaturmalerei, konnte ja von dem Aufschwunge, welchen die Poesie in Deutschland um die bezeichnete Zeit nahm, nicht unberührt bleiben. Die heiligen Schriften geben nicht mehr allein den Malern Stoff und Anregung, Legenden, Heldengedichte, poetische Erzählungen, Thierfabe und Minnelieder eröffnen den Künstlern ganz neue Welten, und wie in der Dichtung jener Zeit stehen auch in der Malerei Gebilde des strengsten Ernstes und des heitersten Lebensgenusses, Darstellungen unmittelbar aus dem Treiben der Gegenwart und Spiele der üppigsten Phantasie hart neben einander. Und mit den Gegenständen geht auch die Ausübung der Kunst aus dem ausschliesslichen Besitz Geistlicher mit in Laienhände über. Wurde schon früher mitunter die Tracht der Zeit naiv auf die jüdischen Könige u. s. w. übertragen, so geht man in dieser Periode darin viel weiter und es werden daher nicht bloss die Bilder zu den Volksepen und Sagen &c., sondern auch die Darstellungen aus der biblischen Geschichte zu wichtigen Quellen der Costümkunde. In Gesichts- und Körperbildung weicht der byzantinische Typus mehr und mehr einem nationalen, ebenso das lichte Colorit einem kräftigeren. Starke schwarze Umrisse pflegen sich noch unter der Farbe bemerklich zu machen. Auch blosser Umrisszeichnungen kommen häufig vor. Reich und schön entwickeln sich die Initialen. Die phantastischen Verschlingungen erinnern noch an das Geriemel, aber die Motive werden der Pflanzen- oder Thierwelt entlehnt, figürliche Darstellungen, oft mit unmittelbarer Beziehung auf den Text, hineingezogen, und in den Zügen der grossen Buchstaben zeigt sich weniger Caprice als der Sinn für Schwung der Linien. — Satan erscheint jetzt öfter mit drei Fratzen-Gesichtern — das Gegenbild der Dreieinigkeit.

Eine der wichtigsten Handschriften aus dieser Zeit ist leider bei dem Brande der strassburger Bibliothek im Jahre 1870 zugrundegegangen,¹ der Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg. Herrad war Aebtissin des Klosters Hohenburg auf dem Odilienberge im Elsass und schrieb und zeichnete dieses aus der Bibel, den Kirchenvätern &c. zusammengetragene Buch zwischen 1159 und 1175. Die Bilder, von welchen wenigstens gute Copien bei Engelhardt² erhalten sind, begleiteten den Text sowohl in den historischen Partien wie in den Parabeln u. s. w. Mythologische und allegorische Darstellungen mischen sich unter die Scenen aus der biblischen Geschichte, antike Vorstellungen mit dem Zeitcostüm. Josua und seine Streiter erscheinen in der Rüstung des zwölften Jahrhunderts, Salomo liegt zu Bette mit der Krone auf dem Kopfe, der Jordan, Tag und Nacht, Luft und Wasser sind in antiker Weise personificirt. Eine der berühmtesten Zeichnungen ist die *Superbia* als Weib zu Rosse dahersprengend und einen Speer schwingend.

¹ Vielleicht auch nur verschwunden; wenigstens sind andere angeblich verbrannte Bücher derselben Bibliothek bereits wieder zum Vorschein gekommen.

² *Herrad v. Landsberg &c. und ihr Werk hortus deliciarum.* Stuttgart 1818.

Eine Vorstellung von der Zeichnung und den Mitteln des Ausdrucks gibt (Fig. 45) die Tafel Ahasvers mit Esther, Haman u. f. w. Esther wendet sich lebhaft klagend an den König, dieser interpellirt seinen Minister. Mardochai ist kenntlich an dem spitzen Judenhute. Die Füße sämtlicher Personen sieht man unter dem Tischtuche, die Tischplatte aber schwebt frei in der Luft. Eigenthümlich ist, dass in dem Hortus deliciarum die menschliche Gestalt besser beobachtet ist, als die thierische, z. B. Pferde.

Ein Evangeliarium der Bibliothek in Karlsruhe, geschrieben in dem *Monasterium S. Petri in Silvanigra* (Benedictinerabtei St. Peter im



Fig. 45.

Aus dem Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg.

badischen Oberrheinkreise) hat auf blauem Grunde einfarbige lange Figuren mit schwarzen Linien und Schattenangabe.

Ebenfalls aus einem Benedictinerstifte, Zwiefalten im württembergischen Donaukreise, stammen drei Passionalien in der Oeffentlichen Bibliothek zu Stuttgart. Die Gestalten der betreffenden Legende sind in schwarzen und rothen Federzeichnungen, zum Theil auf farbigem Grunde, abgebildet; ausserdem reiche Initialen und grosse Mannichfaltigkeit in Architekturen, Ranken, Drachen u. dgl.

Umrisszeichnungen ohne alle Farbe hat das Rolandslied vom Pfaffen Chunrat in der Bibliothek zu Heidelberg.

Diefen ähnlich find die fchwarzen und rothen Federzeichnungen (das Nackte ftets röth) in *Vita et Passio Apostolorum* (Bibliothek in München). Ebendafelbft finden fich ein Horaz und ein Virgil, von dem Abte Altun zu Weihenftphan bei Freifing gefchrieben und mit Federzeichnungen ohne viel Farbenangabe; Horaz mit phrygischer Mütze, edelsteinbefetztem Mantel, Spitzfchuhen und einem Scepter.

Die wegen des Zeitcoftüms hiftorifch wichtigen Zeichnungen zu Heinrich von Veldeke's *Eneidt* (*Aeneis*) in der Bibliothek zu Berlin, aus einem oberbairifchen Kloster ftammend und wohl mit Benutzung von bamberger Miniaturen aus der Zeit Heinrich's II., find ebenfalls fchwarz und roth, insgemein ohne Ausmalung, aber auf farbigem Grund ausgeführt, mit Rändern, Spruchbändern &c.

Diefelbe Bibliothek befitzt eine aus dem dreizehnten Jahrhundert datirende, in neugothifchen Minuskeln gefchriebene Copie des Lebens der Maria von Werinher von Tegernfee. Diefes Werinher ift nicht mit dem in der Gefchichte der Glasmalerei (S. 65) erwähnten gleichnamigen Mönche in dem genannten Kloster zu verwechfeln, fondern war der dritte feines Namens, *Evangelift*, d. i. Diaconus um das Jahr 1173. Die Zeichnung der 85 Bilder verräth wenig Kenntniff der Anatomie, hat aber ausdrucksvolle Geberden und Streben nach Individualifirung. Mit Recht berühmt ift die Darftellung der klagenden Mütter zum Kindermord von Betlehem.¹ Die Bilder haben blauen Grund und weiffen und grünen Rand und find in fchwarzer und rother Zeichnung; die Gewänder bald roth bald fchwarz, die Umriffe des Nackten ftets fchwarz, die Unterlippen durch einen rothen Strich, die Wangen durch rothe Pünktchen bezeichnet; nur felten finden fich andere Farben angewandt, Gold für die Kronen, Glorien &c., Silber für die Waffen.

Der Mönch Herimannus zu Helmarfhaufen machte 1175 (?) für Heinrich den Löwen ein *Evangeliarium* mit Miniaturen von äufferfter Zartheit, vortrefflichen Initialen und Randverzierungen, welches, früher im prager Domschatze, jetzt fich im Befitze des Königs von Hannover befindet. Hiftorifch intereffant ift darin die Darftellung der Kaiferkrönung des Welfenherzogs, ein Ereigniff anticipirend, welches die welfifche Partei zur Zeit der Bedrängniffe Kaifer Friedrichs I. mit Sicherheit erwartete; — nach anderer Anficht nur eine Krönung des Verdienftes, welches fich Heinrich um das Reich Gottes erworben.²

Der Zeit nach ftchen zunächft ein *Pontificale* des Erzbifchofs von Mainz von 1183 in der parifer Bibliothek, ein *Evangeliarium* von 1194 in Wolfenbüttel — beide mit glänzenden Guafchfarben bei roher Zeichnung — und ein der Aebtiffin Agnes (1184—1203) zugefchriebenes *Plenarium* in der Stadtbibliothek zu Quedlinburg. — Die Stadtbibliothek

¹ Abgebildet bei Kugler, *kleine Schriften*, und Waagen, *Gefchichte der Malerei*.

² F. Culemann, *das Evangeliarium Herzog Heinrich's des Löwen*. Hannover 1861.

in Hamburg hat einen Band Sermones mit prachtvollen Initialen — etwa um 1200.

Für den aus dem Wartburgkriege bekannten Landgrafen Hermann von Thüringen, also zwischen 1193 und 1216, ist ein in der Königlichen Privatbibliothek in Stuttgart befindliches Pfalterium gemacht. Es hat phantasievoll componirte, an den irischen Stil erinnernde grosse Initialen auf Goldgrund und ausgeführte Miniaturen, das Nackte grünlich, braun schattirt mit dunkelrothen Umrissen, die Lichter weiss aufgefetzt. In den Brustbildern des Landgrafen und seiner Gemahlin ist das Streben nach Porträtähnlichkeit unverkennbar. Die Dreieinigkeit, Christi Höllenfahrt u. f. w. »gewähren ein besonders glückliches Beispiel von jener (dieser Zeit eigenthümlichen) Belebung und Milderung der Strenge byzantinischer Vorbilder.«¹

Aus der Zeit des Landgrafen Hermann ist ferner in dem Capitel-Archiv zu Cividale das sogenannte Breviarium der heiligen Elisabeth mit herrlichen, wohlerhaltenen Miniaturen und Initialen. Das Buch beginnt mit dem Calendarium, welches durch Scenen aus der landwirthschaftlichen Thätigkeit des Monats und Darstellungen aus der heiligen Geschichte des Monats illustriert ist; Seite 14 beginnen die Gebete mit den Worten: *Diet gebet sal man spreche nach deme erren agnus dei*. Es folgen Bilder zum Neuen und zum Alten Testamente. Der Landgraf und dessen Gemahlin kommen mehrmals vor, so einmal vor dem Kreuze knieend, das Modell des Klosters Reinhardsbrunn (*Renehardsburden*) darbringend.²

Das Stift Seitenstetten in Nied.-Oesterreich besitzt mehrere interessante Handschriften mit Miniaturen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert-österreichischer Provenienz, wie ein Missale romanum, ein Evangeliarium (Marcus mit der Feder hinter dem Ohr, Lucas die Feder schneidend, die Anderen schreibend) und ein Antiphonarium aus Seitenstetten selbst; ferner eine angeblich aus Ungarn stammende Bibel mit ungemein zart ausgeführten ganz kleinen Darstellungen in den Initialen.³

Um den Ausgang des zwölften Jahrhunderts mögen entstanden sein das Evangeliarium Godehards von Hildesheim in der Dombibliothek zu Trier mit vielen symbolischen Darstellungen seltener Art und noch antiken Personificationen; — ein Pfalterium der Bibliothek in Hamburg, wahrscheinlich einem rheinischen Kloster entstammend, mit eben so schönen als eigenthümlichen Motiven, einer Maria mit dem Kinde, welche an Grossartigkeit an die des Guido von Siena erinnert, das Kind mit der Geberde des Nachsinnens; ein wahrscheinlich in Mainz geschriebenes Evangeliarium der Bibliothek in Aschaffenburg mit 35 Bildern, welche im Charakter mit denen im Pfalterium des Landgrafen von Thüringen übereinstimmen,

¹ Waagen, *Geschichte der Malerei* I. S. 20.

² R. v. Eitelberger in *Jahrbücher der Centralcommission* II.

³ E. v. Sacken in *Jahrbücher der Centralcommission* II.

und zahlreichen Initialen von ungemeiner Eleganz in Form und Machwerk; ¹ — Willeram's hohes Lied in der Bibliothek zu Berlin; — eine Sammlung biblischer Texte und Gebete aus dem Kloster der heil. Ehrentrud zu Salzburg (Bibliothek in München) mit schönen Miniaturen in den Initialen; — Codices mit romanischen Initialen in dem Stifte Admont in Steiermark, in der Universitätsbibliothek und dem Joanneum zu Gratz &c. &c.

Ein Pfalterium der Dombibliothek in Bamberg, höchst wahrscheinlich auch dort geschrieben, wird von Kugler noch in das zwölfte, von Waagen jedoch in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gesetzt. Voraus geht ein Kalender; jede Seite hat zwei Ründe, in dem obern auf blauem Grunde Monatsbilder (Januar ein Mönch, der sich am Feuer wärmt, December ein Mann, der ein Schwein schlachtet &c.), unten auf grünem Grunde das Sternbild des Thierkreises — fauber mit der Feder gezeichnet und nur leicht mit Farbe angetuscht. Von derselben Hand dürften die grossen und kleinen, zum Theil prachtvollen, Initialen sein, von einer anderen die vierzehn in Guasch von besonderer Frische und Lebhaftigkeit ausgeführten Bilder zum Codex selbst.

Die Ambraser Sammlung in Wien besitzt ein Chormiffale mit Initialen in hellen aber matten Guaschfarben mit vieler Sicherheit ausgeführt, welches aus dem Kloster Weingarten in Württemberg und aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts stammt, vielleicht von dem genannten Mönch ULRICUS gemacht ist. — In dieselbe Zeit wird das Pfalterium nocturnum aus Trebnitz in Schlesien (Universitätsbibliothek in Breslau) zu setzen sein.

Die Carmina Benedictoburana in der münchener Bibliothek, eine Sammlung von ernsten Gedichten, Liebes-, Trink- und Spielliedern aus dem Stift Benedictbeuern in Oberbayern, haben faubere Illustrationen in schwarzen und grünen Umrissen auf farbigem Grunde mit übermässig langen Figuren aber übrigens mit viel Naturgefühl.

Gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts sind mehrere Handschriften (Evangeliarium mit Lectionale, Petrus Comestor's Historia scholastica u. a.) in der Hofbibliothek in München von dem Mönche Chuonrad des Klosters zu Unserer lieben Frau Ehren zu Scheyern in Oberbayern (welchen der bairische Historiograph Aventinus »den Philosophen«, Sighart aber den »bedeutendsten Maler des Jahrhunderts in Baiern« nennt), geschrieben, ohne Zweifel auch grossentheils gemalt worden.

Eine aus dem Stifte St. Gumbert in Anspach stammende Bibel in der Universitätsbibliothek zu Erlangen hat grossartige Initialen und höchst eigenthümliche Darstellungen zum Alten und Neuen Testamente. In der Schöpfungsgeschichte ist die Erde noch als Weib, an dessen Brüsten Schlangen säugen, das Wasser als Mann mit dem Dreizack auf einem Fische

¹ Waagen a. a. O. und *Kunstwerke und Künstler in Deutschland* I. 376.

reitend dargestellt. Engel giessen den symbolischen Thieren die Evangelien ein.

Einen böhmischen Maler aus dieser Periode, Miroslaw, nennt uns ein lateinisches Wörterbuch von 1202 im böhmischen Museum in Prag.

Von niederländischen Miniaturen aus dieser Zeit ist besonders merkwürdig ein Commentar zum Buche Hiob in der Bibliothek zu Paris (Nr. 15675 lat.), weil hier schon mit Entschiedenheit die Manier auftritt, allen Personen das Costüm der Gegenwart zu geben: Hiob, seine Freunde, die Krieger erscheinen in der Tracht des zwölften Jahrhunderts.

Die französische Miniaturmalerei stand in der romanischen Periode unter überwiegendem Einflusse des irisch-angelsächsischen Stils. Als selbständige Werke sind zu citiren: ein Missale aus dem elften Jahrhundert und aus St. Germain-des-Prés stammend, mit einem Abendmahle, in welchem Christus viel grösser als die Apostel, und einer Kreuzigung, wo der Heiland bereits mit gekreuzten Beinen abgebildet ist; eine Bibel aus St. Martial in Limoges mit Initialen, welche gut gezeichnete, mit Wasserfarben ohne Schatten colorirte Miniaturen enthalten (Ende desselben Jahrhunderts); ein etwa gleichzeitiges Missale aus St. Denis, welches sich im Colorit der byzantinischen Schule nähert; ein Antiphonarium von 1188 mit schwarzen Umrissen, weissen Linien zur Bezeichnung der Gewandfalten und weissen Lichtern und dem Bestreben, das Nackte zu modelliren. Alle diese Werke gehören der Bibliothek zu Paris an (Nr. 10547 lat., 8 lat., 9436 lat., 17716 lat.).

Im Archiv von Barcelona findet sich ein Liber feudorum Alfonsi I. mit Miniaturen in byzantinischem Stil aus dem zwölften und eine Handschrift der Constitutiones de Cataluña mit besseren Miniaturen aus dem dreizehnten Jahrhundert. Pedro da Pamplona verfertigte um 1250 eine Bibel in zwei Bänden für Alonso den Weissen, welcher sie der Kathedrale von Sevilla schenkte.

VI.

Gothische Zeit.

Als erste Epoche des germanischen Stils in der deutschen und niederländischen Malerei nimmt Waagen¹ die Zeit vom Aufkommen des gothischen Baustils bis auf die Brüder van Eyck an und gliedert dieselbe wieder: 1250—1350, die Zeit, in welcher das Malen sich wesentlich auf die Illu-

¹ *Handbuch der Malerschulen.*